

Walliser
☆☆ BoteUnabhängige Tageszeitung
Gegründet 1840Herausgeber und Verleger:
Ferdinand Mengis, Nicolas Mengis
nicolas.mengis@mengismedien.ch

mengis Medien AG

Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
info@mengismedien.chGeschäftsführer: Kurt Hasen
kurt.hasen@mengismedien.chVerlagsleiter: Fabian Marbot
fabian.marbot@mengismedien.chRedaktion: Furkastrasse 21,
Postfach 720, 3900 Brig,
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
Redaktion: lokal@walliserbote.ch
Sekretariat: info@walliserbote.chChefredaktor: Thomas Rieder (tr)
Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)Ausland/Inland: Stefan Eggel (seg)
ausland@walliserbote.chRegion: Luzius Theler (lth), Franz
Mayr (fm), Karl Salzmann (sak), Werner
Koder (wek), Sebastian Glenz
(gse), Martin Kalbermatten (mk),
Melanie Biaggi (meb), Franco Arnold
(fa), Stagiaires: Michel Venetz (vem)
und Sebastian Lukawski (slu)
lokal@walliserbote.chKultur: Lothar Berchtold (blo)
kultur@walliserbote.chSport: Hans-Peter Berchtold
(bhp), Roman Lareida (rlr), Alban
Albrecht (alb), Alan Daniele (ada)
sport@walliserbote.chStändige Mitarbeiter:
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)Online-Redaktion 1815.ch:
Ressortleiter: Norbert Zengaffinen (zen)
Leilah Ruppen (rul)
Perrine Anderegg (pan)
Manuela Pfaffen (map)
lokal@1815.ch, info@1815.chThemenbeilage:
Beilage zum Walliser Boten.
Redaktion: Perrine Anderegg (pan)

Produktionsleitung: Manuela Bonetti

Zuschriften: Die Redaktion behält sich
die Veröffentlichung oder Kürzung von
Einsendungen und Leserbriefen aus-
drücklich vor. Es wird keine Korrespon-
denz geführt.Nachrufe: Die Nekrologe erscheinen
gesammelt auf einer sporadischen
Sonderseite.Abonentendienst:
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp,
Tel. 027 948 30 50, Fax 027 948 30 41
abodienst@walliserbote.chAuflage: 21 989 Expl. (beglaubigt
WEMF 2013) jeden Donnerstag Gross-
auflage 34 904 Expl.Jahresabonnement:
Fr. 329.– (inkl. 2,5% MWST.)
Einzelverkaufspreis:
Fr. 2,50 (inkl. 2,5% MWST.)Jahresabonnement WB-online:
Fr. 195.– (inkl. 8% MWST.)Annahme Todesanzeigen:
3900 Brig, Furkastrasse 21,
Annahmeschluss Mo–Fr 21.00 Uhr,
So 14.00–21.00 Uhr,
Telefon 027 922 99 88
korrektorat@walliserbote.chInseratverwaltung und Disposition:
Mediaverkauf
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
PC 60-175864-0
inserate@walliserbote.chInserateannahmestellen:
Seewjinenstrasse 4, 3930 VispTechnische Angaben:
Satzspiegel 284 x 440 mm,
Inserate 10-spaltig 24,8 mm,
Reklame 6-spaltig 44 mmAnzeigenpreise:
Grundtarif: Annoncen-mm Fr. 1.11
(Donnerstag Fr. 1.25)
Kleinanzeigen bis 150 mm Fr. 1.22
(Donnerstag Fr. 1.38)
Rubrikanzeigen: Automarkt,
Immobilien, Stellenmarkt Fr. 1.22
(Donnerstag Fr. 1.38)
Reklame-mm Fr. 4.44
(Donnerstag Fr. 5.02)
Textanschluss Fr. 1.44
(Donnerstag Fr. 1.63)
Alle Preise exkl. 8% MWST.Zentrale Frühverteilung:
Adrian Escher
verteiler@walliserbote.chUrheberrechte: Inserate, die im
«Walliser Boten» abgedruckt sind,
dürfen von nicht autorisierten Dritten
weder ganz noch teilweise kopiert,
bearbeitet oder anderweitig verwendet
werden. Insbesondere ist es untersagt,
Inserate – auch in bearbeiteter Form –
in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder
Verstoß gegen dieses Verbot wird
gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

Musical | «Joseph» feierte am Donnerstag Premiere

Wuchtige und fulminante
Nummern der «Spirit Singers»

Joseph im Traummantel. Das Musical «Joseph» wird in der Originalsprache, also in Englisch, aufgeführt. Im Programmheft sind die 20 Szenen jedoch in deutscher Sprache kurz zusammengefasst.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Die «Spirit Singers» feierten am Donnerstag die Premiere des Musicals «Joseph» – eine feurige Darbietung.

«Ganz ehrlich, ich habe keinen grossen Bezug zu Musicals. Ich bin auch nicht ausgebildet auf Gesangstheater», sagt Regisseurin Stefanie Ammann. «Stefan Ruppen hat mich damals angefragt, ob ich nicht mithelfen möchte. Jetzt bin ich nach den Musicals «Cool» und «Grease» bereits zum dritten Mal dabei», erklärt die freischaffende Schauspielerin.

«Das Feinspiel ist bei einem Musical nicht dasselbe wie in einem Theater oder gar im Film. Die Geschichten werden gesanglich erzählt. Da muss man alles etwas übertriebener, aufgesetzter und leidenschaftlicher darstellen – pathetisch halt», erklärt Stefanie Ammann. Im Gegensatz zu

«Grease» gibt es in «Joseph» weniger bis gar keine Zwischenspiele. Alles wird mit der Musik und dem Gesang erzählt. In «Grease» wurde zwischen den Liedern auch noch Theater gespielt.

«Singen, schauspielern und tanzen – den Darstellern wird einiges abverlangt»

Stefanie Ammann, Regie

«Das war für mich viel einfacher zum Arbeiten. So sind da nur die Lieder. Die Darsteller müssen zuerst einmal das Lied beherrschen. Darin liegt der Hauptfokus. Aber gleichzeitig wird auch noch verlangt, dass sie sich

schauspielerisch betätigen und manchmal dazu tanzen. Die Darsteller, diese Kollegiums-schüler, werden da extrem gefordert», erklärt Ammann.

Biblische Erzählung mal anders

Alle Solopartien werden von Schülerinnen und Schülern des Kollegiums gesungen, für den passenden Sound sorgt ein Orchester, bestehend aus professionellen Musikern und Schülerinnen und Schülern. «Joseph and the Amazing technicolor Dreamcoat» – so der Titel des Musicals. Die Texte stammen aus der Feder von Tim Rice und die Musik von Andrew Lloyd Webber.

Das Stück erzählt die biblische Geschichte von Joseph in Ägypten, auch Joseph der Träumer genannt. Dieser war ein Sohn des Patriarchen Jakob und späterer Berater des ägyptischen Pharaos. Auf jeden Fall

eine spannende Geschichte, verpackt in einem bunten Mix von Musikstilen und Parodien.

Der hyperaktive «Joseph»

Von den Darstellern, aber auch von den Zuschauern wird sehr viel Ausdauer verlangt. Zwanzig Lieder in zwei Stunden. Das hört sich nach viel an, ist aber halb so schlimm. Die Sing-, Spiel- und Tanzfreude der Darsteller schwappt von der ersten Minute an auf das Publikum über. Konsequenz ziehen die Sängerinnen und Sänger über die volle Distanz durch. Keinen Augenblick lang lässt die Konzentration nach. Ein feuriges Zusammenspiel von Chor, Sängerinnen und Sängern und Orchester – das alles zur Freude des Publikums.

Besondere Anerkennung gilt dem Hauptdarsteller Kilian Imwinkelried. Er verleiht der Hauptfigur «Joseph» sehr viel Leben. «Kilian ist ein Alleskön-

ner», sagt Stefanie Ammann über den Gymnasiasten. «Ich bin mir nicht sicher, ob er vielleicht ein wenig hyperaktiv ist. Er überzeugte schon im Studententheater, jetzt hier im Musical und ausserdem ist er einer der besten 100-Meter Läufer schweizweit», fügt sie noch lachend hinzu.

In kurzer Zeit entstanden

Bereits Ende des letzten Schuljahres haben die «Spirit Singers» mit den Proben begonnen. Seit September ist auch Stefanie Ammann dabei. «Es ist schon erstaunlich, was die Sängerinnen und Sänger in so einer kurzen Zeit geschafft haben», sagt Stefanie Ammann.

Das Musical gibt es noch am 8. und 9. November zu sehen und zu hören. Wenn die Nachfrage so bleibt wie bis jetzt, ist am Sonntag, dem 10. November, noch eine Zusatzvorstellung vorgesehen. sl

KOLUMNE

Selbst (ver-)antworten?

Was in der Weltpolitik zurzeit vor sich geht, gleicht einem Kindergarten. Und dies nicht im positiven Sinn. Sondern als Zeichen einer in dieser Form nicht für möglich gehaltenen Unreife der beteiligten Parteien. Noch stärker könnte man das gegenseitig notwendige Vertrauen für eine funktionierende Beziehung nicht mit Füßen treten als dies gerade die Amerikaner mit dem Abhören ihrer europäischen Verbündeten tun. Es stellen sich zwei Fragen: Erstens: Wer trägt die Verantwortung? Und zweitens: Wie kann das Vertrauen wiederhergestellt werden? Zur ersten Frage: Entweder hat Barack Obama wirklich nichts von der Abhöraktion gewusst. Dann hat er seinen Laden nicht im Griff. Oder er hat es gewusst – dann hat er gelogen und sich als verlässlicher Partner diskreditiert. Zur zweiten Frage: Es wird schwierig sein, das Vertrauen wiederherzustellen. Es ist nämlich so, dass die Belogenen verunsichert sind, was sie noch glauben sollen oder nicht. Und die Strafe des Lügners ist nicht nur, dass ihm niemand mehr glaubt, sondern dass er selbst auch niemandem mehr glauben kann.

Wir Aussenstehenden dürfen nicht so naiv sein zu glauben, dass Abhöraktionen und Schnüffeleien die Aus-

nahme seien und nicht die Regel. Aufgrund der immer effektiveren technologischen Möglichkeiten ist der Mensch gläsern, also «durchsichtig» geworden – über Handys, Kreditkarten und die Mobilität kann jederzeit nachvollzogen werden, wo sich der Betreffende gerade aufhält oder aufgehalten hat, was er konsumiert und mit wem er verkehrt. Auch Institutionen und Unternehmen sind mittlerweile gläsern. Es würde uns wohl schockieren, wenn wir wüssten, was alles in Sachen Wirtschafts- und Unternehmensspionage abläuft. Marken und Produkte werden kopiert, was das Zeug hält – nicht einmal die Schreibfehler auf den Webseiten des Originals werden korrigiert. Nun könnte man – so meinen einige – statt über elektronische Kommunikationsmittel wieder die gute alte Post einsetzen und wichtige Informationen schriftlich übermitteln. Könnte man, ja, nur nützt dies nichts: Auch Postsendungen und Briefe werden heute, zumindest in den USA, gescannt, also vorher «gelesen». Nun stellen sich die Fragen: Wem nützen alle diese Informationen? Wer wertet sie aus? Was passiert mit ihnen? Und wer trägt die Verantwortung, wenn Informationen widerrechtlich verwendet werden? Die Fragen wären gestellt.

Martin Zenhäusern
martin@zen-com.com

Wer gibt die Antworten?

In seinem 1949 veröffentlichten Roman «1984» hat George Orwell mit analytischer Schärfe das Schreckensbild eines totalitären Überwachungsstaates gezeichnet. Nun ist es in der globalen Wirkung bei aller Bescheidenheit etwas anderes, wenn Angela Merkel abgehört wird statt der Normalbürger. Doch wir haben es durchaus in der Hand, uns dem Zugriff dieses unangenehmen weil lautlosen und unsichtbaren Big Brother zu entziehen. Es hilft schon, wenn wir ab und zu mit Bargeld bezahlen, unser Handy ausschalten und nicht der ganzen Welt jeden Pieps auf den sozialen Netzen mitteilen («Gerade ist ein Vogel an meinem Fenster vorbeigeflogen»; «Meine neue Zahnpasta schmeckt besser als die alte» etc.). Dieses Offline-sein gibt uns ein wenig vom grossen Gefühl der Freiheit zurück, das uns durch die 7 Tage mal 24 Stunden Verfügbarkeit abhandengekommen ist.

Martin Zenhäusern ist selbstständiger Unternehmensberater in Zürich